

## Gräber von Zwangsarbeitern an St. Audomar und in Bachem

Auf dem Friedhof an St. Audomar gibt es vier Gräber russischer Zwangsarbeiter, die noch aus dem 1. Weltkrieg stammen. Sie liegen – im Sommer von Frauenmantel überwuchert – so versteckt am Rand einer Hecke, dass sie kaum jemand kennt.



Die 13 Gräber von Zwangsarbeitern auf dem Bachemer Friedhof sind etwas leichter zu finden; wünschenswert wäre aber sicher eine Tafel, die Besucher des Friedhofs auf die Gräber und auf die Schicksale dieser Menschen hinweist. Es sind innerhalb der alten Frechener Gemeindegrenzen die letzten Spuren aus dem 2. Weltkrieg von über 1.000 Männern und Frauen, die hier in Frechen als „Ersatz“ arbeiten mussten für die deutschen Männer, die zur Wehrmacht eingezogen worden waren. Sie stammten hauptsächlich aus Osteuropa, aber auch aus Frankreich, Italien, Belgien und anderen Ländern.

Beschäftigt hat man sie primär bei den Braunkohlegruben und in der Landwirtschaft, ein paar Frauen waren aber auch als Haushaltshelfinnen bei Privatpersonen wie z.B. einem Frechener Arzt tätig und zwei Polinnen standen im Katharinenhospital in der Küche. Die meisten lebten in Lagern, die in aller Eile errichtet worden waren und von denen es ungefähr 20 gab. Teilweise brachte man sie auch in den Sälen von Gastwirtschaften unter.



Gräber von Zwangsarbeitern St. Audomar



*Ira Alexandrowa (Quelle: Stadtarchiv Frechen)*